



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

468 (8.10.1937) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-282985](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-282985)

kenne ich nicht

enille hält mir reich
Anzeichen von Kopf-
grüne oder Nerven-
il unendlich und tief
Apotheken 6 Pulver-
ckg RM1.10. In Ose-
nachfreies Einnehmen.

VANILLE
Schmerzen

he Erinnerung

an die Jagd im
abebalten im Schen-
schenbroleteller 197
October 1937:
für September im
erstellte 1937, 1938
1937:
struet, 1937, 1938
1937:
adnung der oben an-
en erfolgt nicht mit
adnung verläßt, in
die gebührenpflichtige
umfandes durch Ab-
schenpflichtigen Ab-
beitreibung zu er-
dung nicht zutreffend
mit dem Abland 24
nach geleiteter 24
maliger 24
royent des rüfden-
erwist.

heim

ntmachung

Der: 1. Teil
es 1. Teil, 36 des 1. Teil
ich 1. Teil, 36 des 1. Teil
ang verläßt, in
geleiteter 24
maliger 24
royent des rüfden-
erwist.

ersteigerungen

den 9. Oktober 1937
ich 1. Teil, 36 des 1. Teil
ang verläßt, in
geleiteter 24
maliger 24
royent des rüfden-
erwist.

hörte:

Der: 1. Teil
es 1. Teil, 36 des 1. Teil
ich 1. Teil, 36 des 1. Teil
ang verläßt, in
geleiteter 24
maliger 24
royent des rüfden-
erwist.

heim

ntmachung

Der: 1. Teil
es 1. Teil, 36 des 1. Teil
ich 1. Teil, 36 des 1. Teil
ang verläßt, in
geleiteter 24
maliger 24
royent des rüfden-
erwist.

ersteigerungen

den 9. Oktober 1937
ich 1. Teil, 36 des 1. Teil
ang verläßt, in
geleiteter 24
maliger 24
royent des rüfden-
erwist.

hörte:

Der: 1. Teil
es 1. Teil, 36 des 1. Teil
ich 1. Teil, 36 des 1. Teil
ang verläßt, in
geleiteter 24
maliger 24
royent des rüfden-
erwist.

ersteigerungen

den 9. Oktober 1937
ich 1. Teil, 36 des 1. Teil
ang verläßt, in
geleiteter 24
maliger 24
royent des rüfden-
erwist.

hörte:

Der: 1. Teil
es 1. Teil, 36 des 1. Teil
ich 1. Teil, 36 des 1. Teil
ang verläßt, in
geleiteter 24
maliger 24
royent des rüfden-
erwist.

ersteigerungen

den 9. Oktober 1937
ich 1. Teil, 36 des 1. Teil
ang verläßt, in
geleiteter 24
maliger 24
royent des rüfden-
erwist.

hörte:

Der: 1. Teil
es 1. Teil, 36 des 1. Teil
ich 1. Teil, 36 des 1. Teil
ang verläßt, in
geleiteter 24
maliger 24
royent des rüfden-
erwist.

ersteigerungen

den 9. Oktober 1937
ich 1. Teil, 36 des 1. Teil
ang verläßt, in
geleiteter 24
maliger 24
royent des rüfden-
erwist.

hörte:

Der: 1. Teil
es 1. Teil, 36 des 1. Teil
ich 1. Teil, 36 des 1. Teil
ang verläßt, in
geleiteter 24
maliger 24
royent des rüfden-
erwist.

ersteigerungen

den 9. Oktober 1937
ich 1. Teil, 36 des 1. Teil
ang verläßt, in
geleiteter 24
maliger 24
royent des rüfden-
erwist.

hörte:

Der: 1. Teil
es 1. Teil, 36 des 1. Teil
ich 1. Teil, 36 des 1. Teil
ang verläßt, in
geleiteter 24
maliger 24
royent des rüfden-
erwist.

ersteigerungen

den 9. Oktober 1937
ich 1. Teil, 36 des 1. Teil
ang verläßt, in
geleiteter 24
maliger 24
royent des rüfden-
erwist.

hörte:

Der: 1. Teil
es 1. Teil, 36 des 1. Teil
ich 1. Teil, 36 des 1. Teil
ang verläßt, in
geleiteter 24
maliger 24
royent des rüfden-
erwist.

ersteigerungen

den 9. Oktober 1937
ich 1. Teil, 36 des 1. Teil
ang verläßt, in
geleiteter 24
maliger 24
royent des rüfden-
erwist.

hörte:

Der: 1. Teil
es 1. Teil, 36 des 1. Teil
ich 1. Teil, 36 des 1. Teil
ang verläßt, in
geleiteter 24
maliger 24
royent des rüfden-
erwist.

Starkenpreuszbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Bernstr.-Sammet-Platz 354 21. Das „Starkenpreuszbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich, 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.20 RM, u. 50 Pf. Trägerschein; durch die Post 2.20 RM, (einfach 60 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Befreiungsgeld. Ausgabe B erscheint wöchentlich, 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 1.70 RM, u. 50 Pf. Trägerschein; durch die Post 1.70 RM, (einfach 50 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Befreiungsgeld. Die Zeitung am Erscheinungsort (auch d. ddb. Grenzgebiet) verbindl. befreit sein. Auftr. auf Entschädigung.



Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12spalt. Millimeterzeile 15 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Textteil 60 Pf. Mannheim Ausgabe: Die 12spalt. Millimeterzeile 10 Pf. Der 4spalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwesinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12spalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. — Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postfachkonto: Ludwigshafen a. Rh. 4960. Verlagort Mannheim. — Einzelverkaufpreis 10 Pfennig.

Abend-Ausgabe A

7. Jahrgang MANNHEIM Nummer 468

Freitag, 8. Oktober 1937

Jetzt auch gewaltige Aufrüstung in UGA

Das war der Hauptgrund der letzten Rede Roosevelts in Chicago
Rom über den „freundschaftlichen Wink“ erbittert / Razzia in der Pariser Unterwelt

Die neueste Sensation in London

DNB London, 8. Okt.

In größter Aufmachung meldet „Daily Mail“, es befände die Möglichkeit, daß Amerika in kurzem eine Rüstungsanleihe auflege und mit einer gewaltigen Aufrüstung beginne. Das Blatt vermutet, daß zu diesem Zweck Präsident Roosevelt eine Sonderkammer des Kongresses einberufen werde, sobald er nach Washington zurückgekehrt sei. Auch in den Kreisen der City sei am Donnerstag das Gerücht über eine solche amerikanische Rüstungsanleihe umgelaufen.

In seinem Leitartikel schreibt das Blatt dazu, daß ein solcher Schritt des amerikanischen Präsidenten außerordentlich begrüßt werden müsse, da er sowohl finanziell wie politisch einen stabilisierenden Einfluß in den Vereinigten Staaten wie auch außerhalb der Grenzen Amerikas ausüben würde. Die Auslegung dieser Rüstungsanleihe würde als eine bedeutsame Geste Amerikas gegenüber der übrigen Welt zu werten sein. Wenn auch die traditionelle Politik der Vereinigten Staaten stets friedlich und auf eine Isolierung von den verschiedensten Konflikten gerichtet gewesen sei, so sei es doch klar, daß dieses große Land auch einschlössen sei, nicht zu dulden, daß seine Interessen und seine Autorität leiden. „Daily Mail“ nimmt diese Vermutung über die amerikanische Aufrüstung zum Anlaß, die englische Regierung aufzufordern, das britische Aufrüstungsprogramm ebenfalls mit aller Beschleunigung durchzuführen.

Der „Daily Telegraph“ berichtet aus Washington, daß in Amerikas Hauptstadt Gerüchte umlaufen, die besagen, daß der Hauptgrund der Roosevelt-Rede in Chicago der gewesen sei, ein riesiges Rüstungsprogramm kimmungsmäßig einzuleiten. Man spricht in Washington davon, daß die geplante Aufrüstung nicht weniger als 500 Millionen Pfund erfordern würde. Auch andere Londoner Morgenblätter sind der Ansicht, daß Roosevelts Rede diesem Zweck gedient habe.

Deutschlands Folgerungen

Interessante Feststellungen in Labour-Kreisen
DNB London, 8. Okt.

Nach einer erregten Aussprache wurde am Donnerstag von der Labour-Konferenz in Bournemouth die englische Aufrüstungspolitik mit großer Mehrheit gebilligt. Für die Aufrüstung wurden 2169 000 Stimmen, dagegen nur 32 000 Stimmen abgegeben.

Die Entschliebung ist um so bemerkenswerter, als die führende englische Oppositionspartei damit zum erstenmal die Rüstungspolitik der Regierung auf der Parteikonferenz unterstützt hat. Die Minderheit, die sich gegen die Aufrüstung einsetzte, wurde von dem führenden Fraktionsführer Lansbury geführt, der erklärte, daß seine Gruppe gegen alle Voranschläge für die englische Wehrmacht himmen werde. Der Gewerkschaftsführer Clynes erklärte in Unterstützung der Entschliebung, daß „Pazifis-

mus als Politik“ der Todesstoß für die Labour-Partei sein würde. Die Aufrüstung sei im Interesse der Arbeiterklasse und der Nation.

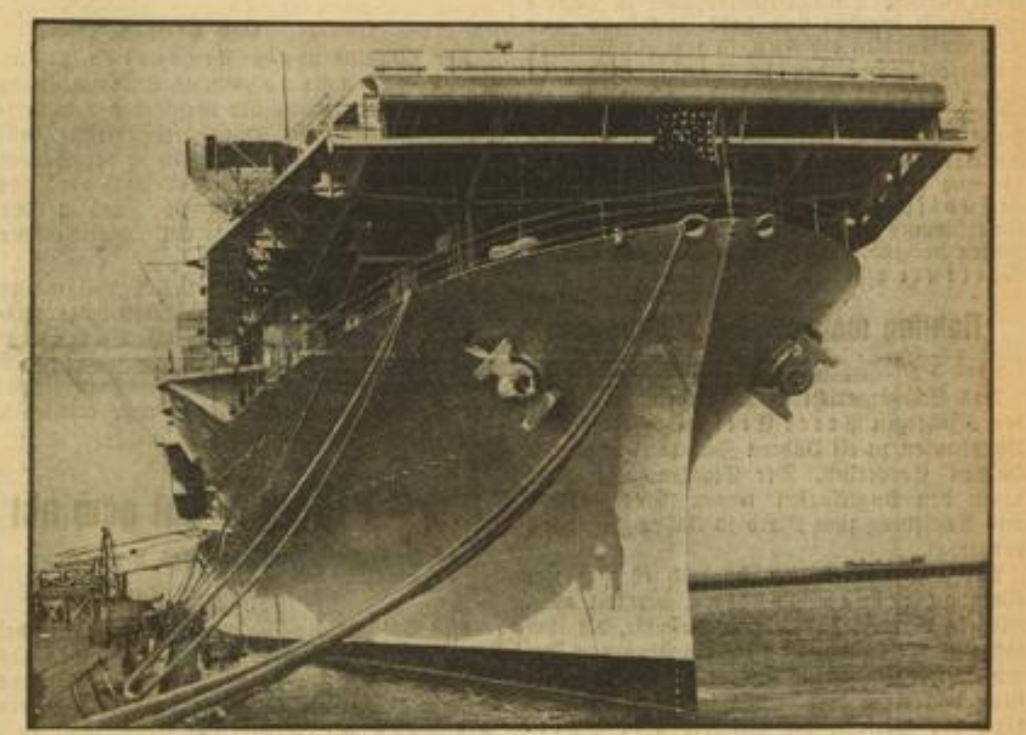
Dr. Salter erklärte, je mehr England aufrüste, um so entschlossener werde Deutschland sein, die ihm zustehenden Rechte durchzusetzen. Es wäre besser, wenn man Deutschland die Hand der Freundschaft entgegenstrecke, gleichfalls abrüste und versprechen würde, die deutschen Beschwerden begründet freundschaftlich zu erwägen.

China und UdSSR Großabnehmer

DNB Washington, 8. Okt.

Donnerstag abend wurden in Washington die Gesamtsummen der beträchtlichen amerikanischen Rüstungsausfuhr während der letzten zwei Jahre bekanntgegeben. Danach gewährte das Staatsdepartement insgesamt 8612 Ausfuhrlicenzen für Kriegsmaterialien im Gesamtwert von 81 829 000 Dollar.

Es kauften Kriegsmaterial:
für 13 605 000 Dollar China als größter Kunde (meist Militärflugzeuge),
für 12 195 000 Dollar Sowjetrußland,
für 2 343 000 Dollar Japan,
für 7 462 000 Dollar Argentinien als größter südamerikanischer Käufer,
für 7 606 000 Dollar Spanien als größter europäischer Käufer.



Ein Flugzeugmuttersschiff für 140 Flugzeuge
Das modernste und größte Flugzeugmuttersschiff der USA, „Yorktown“, wurde jetzt in Dienst gestellt. Das 20 000-Tonnen-Schiff kann 140 Flugzeuge an Bord nehmen und hat eine Besatzung von 2072 Mann. Es wird in Amerika als verspätetes Kind der „Nira“ bezeichnet, weil sein Baubeginn noch in die Zeit dieses ersten, von Roosevelt aufgestellten Wirtschaftsprogramms fällt. (Weibbild (M))

Stures Nein in der Kolonialfrage

Die englischen Konservativen zeigen kein Verständnis

London, 8. Oktober. (SP-Zunt.)

Auf der zur Zeit tagenden konservativen Parteikonferenz in Scarborough brachte der Abgeordnete Sir Henry Bage Croft, der als einer der schärfsten Gegner der deutschen Kolonialforderung bekannt ist, eine Entschliebung ein, in der eine „Aufgabe der Souveränität in den britischen Kolonien“ abgelehnt wird.

Die Entschliebung besagt, daß die von gewissen liberalen und sozialistischen Kreisen ausgearbeiteten Vorschläge für die Zerlegung des britischen Weltreiches durch Übergabe der Oberhoheit in den britischen Kolonien an eine internationale Adressat große Bedenken verursachen. Jemandem solcher Vorschlag würde eine sündige Mißachtung der Eigentumsrechte, einen verräterischen Verrat an den Einwohnern dieser Kolonien und eine Katastrophe für das Wohlergehen derjenigen Engländer sein, die in den Fabriken oder in der überseeischen Produktion beschäftigt seien. Die Entschliebung wurde von der Konferenz ohne Opposition angenommen.

Sir Henry Bage Croft erklärte bei der Begründung der Entschliebung, daß Deutschland seine Kolonien in einem Angriffskrieg verloren habe. (!) Deutschland habe kein größeres moralisches Recht auf diese Gebiete, die es im Weltkrieg verloren habe, als es England heute auf Helgoland habe. Er wünsche, daß die englische Regierung irgendeiner deutschen Kolonialforderung ein „Nein“ entgegen-

setzen würde. Im Verlauf der Konferenz kam auch Winston Churchill zu Wort. Er erklärte nach einem Hinweis auf die Lage in Spanien und im Fernen Osten, daß man gegenwärtig eine Zeit erster Bedenken durchmache. Die konservative Politik müsse den Außenminister in der energischen und ehrenhaften Politik unterstützen, die er in seinem Streben nach Aufrechterhaltung des Weltfriedens verfolge. Churchill beglückwünschte dann die Regierung zu den großen Fortschritten, die sie in der Aufrüstung gemacht habe. Schließlich lobte er den Präsidenten Roosevelt wegen seiner letzten Rede und sprach seine Überzeugung aus, daß die Ausführungen des amerikanischen Präsidenten auch von der britischen Regierung herzlich begrüßt würden.

Nur Häuptlinge dürfen türmen

DNB San Sebastian, 8. Oktober.

Der Volkswissenführer Prieto suchte immer neue Schilde und Wege, um die Flucht seiner Gefolgsleute aus Spanien zu verhindern. So hat er jetzt durch eine formell auf ganz Spanien beziehende „Verordnung“ allen Militärpflichtigen (18 bis 45 Jahre) streng verboten, Spanien zu verlassen. Ausgenommen seien nur Personen in „besonderer Mission“, die keine Erlaubnis vorweisen könnten.

Kraftwagen zermalmt zwei Häuser

11 Tote in Niederländisch-Indien

DNB Amsterdam, 8. Oktober.

Bei Semarang (Niederländisch-Indien) glitt ein Lastkraftwagen durch Verfall der Bremsen einen Abhang hinab. Hierbei raste er in zwei Eingeborenenhäuser und zerstörte sie völlig. 11 Personen wurden getötet.

Schöne Reden - aber Dumdum-Geschosse

Eine bittere Feststellung des japanischen Kriegsministers

DNB New York, 8. Okt.

In einer Unterredung mit dem Tokioter Associated Press-Vertreter erklärte der japanische Kriegsminister Sugiyama, daß gewisse Weltmächte zwar Gerechtigkeit und Menschlichkeit für China predigten, aber durch den Verkauf von Dumdum-Geschossen an China zur

Verwendung gegen japanische Soldaten jedes internationale Gesetz verletzten. Sugiyama zeigte dem amerikanischen Korrespondenten eine Reihe derartiger aus den Reich gefallener Japaner entnommener Geschosse und erklärte, diese Munition erreiche China auf dem Wege über Hongkong.

Dor einer scharfen Antwort Japans

DNB Tokio, 8. Okt.

Der Sprecher des Auswärtigen Amtes in Tokio kündigte eine unmittelbar bevorstehende Erklärung der japanischen Regierung zur Stellungnahme der Regierung der Vereinigten Staaten zum japanisch-chinesischen Konflikt an. Im Mittelpunkt dieser japanischen Erklärung werde die Zurückweisung der amerikanischen Anschuldigung, daß Japan den Neummächtepakt verleihe, stehen. Darüber hinaus werde eine offizielle japanische Stellungnahme zu der Anregung einer Konferenz aller Unterzeichner des Neummächtepaktes erfolgen. Es sei anzunehmen, daß überhaupt eine grundsätzliche Definition der japanischen Haltung zum Neummächtepakt formuliert werde.

In politischen Kreisen der japanischen Hauptstadt erwartet man, daß die japanische Regierung ihre Stellungnahme nachdrücklich präzisieren wird. Ein Rückzug Japans vom Neummächtepakt wird dabei nicht für ausgeschlossen gehalten.

Ein Beistandspakt Moskau—Nanking?

DNB Paris, 8. Okt.

Der Pariser „Matin“ veröffentlicht eine Meldung der Radioagentur aus Nanking, wonach der Militärattaché der sowjetrussischen Botschaft, General Lepis, am Donnerstag plötzlich im Flugzeug nach Moskau abgereist sei, um den Sowjetbotschafter in China, der vor einer Woche Nanking bereits verlassen hatte, zu treffen. In diesem Zusammenhang läuft, so heißt es in der Meldung, hartnäckig das Gerücht um, daß China im Begriff stehe, einen Beistandspakt mit Sowjetrußland abzuschließen.

Jüdisches Kuppelnetz ausgehoben

za. Danzig, 8. Okt. (Eig. Dienst.)

Nachdem bereits in den letzten Monaten zahlreiche jüdische Sittlichkeitsverbrecher in Danzig abgeurteilt wurden und hohe Zuchthaus- und Gefängnisstrafen erhielten, ist jetzt ein weiterer Haftbefehl gegen den in Danzig wohnenden Juden Israel Mendel Friedmann ergangen, der polnischer Staatsbürger ist. Der Jude hatte seine Geliebte dazu veranlaßt, ein Absteigequartier einzurichten, in dem u. a. ein 13- und ein 16-jähriges deutsches Mädchen an jüdische Kunden veräußert wurden. Die Untersuchung hat ferner ergeben, daß zu den Gästen der jüdischen „Firma“ auch farbige Seelen gehörten.

Rohling wandert ins Zuchthaus

DNB Traunstein, 8. Okt.

Das Schwurgericht in Traunstein verurteilte den 27-jährigen Peter Eril aus Wehring bei Burghausen zu elf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte gegen den Angeklagten wegen Mordversuchs und Anstiftung zum Mord 13 Jahre Zuchthaus beantragt.

Bei dem Verurteilten handelt es sich um einen gemeinen Rohling, der mit allen Mitteln versucht hatte, seine Geliebte, die ihm lästig geworden war und die ein Kind von ihm erwartete, zu beseitigen. — Abtreibungsversuche von einer Rohheit, die sich nicht schillern läßt, der Versuch, die Geliebte mit Salzsäure zu vergiften und sie in einen Fluß zu stoßen, sind die Hauptanklagepunkte aus dem Strafregister Erils, dessen Willen er zur Verurteilung fand.

Der alte Herr Walter

Von Hermann Claudius

Als ich zuerst in die Elmsbütteler Schule in der Osterstraße 38 kam und den alten Herrn Walter sah, dachte ich gleich an den Weihnachtsmann, so gut und milde sah er uns an und nicht leise mit dem Kopfe und fuhr sich mit der Linken bedächtig durch den langen silberhaarigen Bart. Und als ich längst selber im Amte war und mir einbildete, viel Erfahrungen gesammelt zu haben, lebte er immer noch und ging in seiner lieben Schule ein und aus.

Man sagt, er solle lässig gewesen sein und seine Geschäfte als Hauptlehrer am liebsten durch den biden Herrn Weiser haben besorgen lassen. Mag es wahr sein — Herr Weiser hatte einen breiteren Buckel und mag es dem Alten und der Schule zu Liebe getan haben: Mir aber will die Gestalt des Herrn Walter nicht aus dem Sinn.

Herr Walter hatte hinter der Schule, einem grauen, pilasterge schmückten, fast schloßartigen Bauwerk, einen weiten, wunderbaren Garten.

Wer heute an der Schule vorbeigeht, sieht einen Vorgarten wie andere auch find. Damals, als Herr Walter in seinem langschößigen, grauen, feintuchenen Gehrock nachdenklich durch seinen Silberbart fahrend, noch darin umherging, standen Sommer in mächtigen Tüpfeln hohe, prächtige Aloen in Gruppen beieinander, überragt von einzelnen Palmen. Diese Aloen und diese Palmen entflammten jenem Wundergarten hinter dem Schulhaus.

Der alte Herr Walter ging mit uns großen Jungen in der Naturgeschichtsstunde in diesen Wundergarten. Zwei lange Treibhäuser, so hoch, daß wir aufgerichtet hineintreten konnten, bargen da ihre Geheimnisse.

Der Herr Walter schritt uns voraus, langsam, im grauen Gehrock, den grauen Schlapphut etwas aus der nachdenklichen Stirn geschoben. Wir folgten schweigend. Ich fühle heute noch dieses Schweigen, das Herr Walter

London will lediglich Sowjetspanien retten!

Rom entlarvt die Taktik Frankreichs und Englands / Darum die Ungeduld

Rom, 8. Okt. (SB-Zunt.)

Der von Frankreich und England bei der italienischen Regierung unternommene Schritt mit der Bitte um baldige Erteilung einer Antwort auf den Vorschlag von Dreierbesprechungen wird von den Auslandskorrespondenten der römischen Blätter im Zusammenhang mit den Versicherungen französischer und englischer Staatsmänner als Anzeichen dafür betrachtet, daß die beiden Westmächte auf die Rettung Sowjetspaniens ausgehen und deshalb die Nichtmischungsposition über Bord werfen möchten.

Der Londoner Korrespondent des „Messagero“ betont, daß die ungeduldige Haltung der englischen und französischen Regierung hinsichtlich der italienischen Antwort nur zu verstehen sei, wenn man annehme, daß die englische Regierung den Zeitpunkt für gekommen halte, um die Mäße der Nichtmischung fallen zu lassen und zu erklären, es sei für die englischen Interessen notwendig, daß nicht General Franco Sieger des spanischen Krieges werde. — Der Pariser Vertreter des gleichen Blattes ist der Ansicht, klum und die verschiedenen Internationalen drängen darauf, daß Frankreich offiziell die Neutralitätsposition aufgeben und

seine Grenze für Freiwilligentransporte und Waffen- und Munitionslieferungen öffne, ja sogar mit seiner Wehrmacht offen in Spanien eingreife, um die Valencia-Volscheißen zu retten.

Der Pariser Vertreter des „Popolo di Roma“ unterstreicht, daß die Aufregung, die man in Paris hervorhebt, besonders England beeindruckt solle, um von dort die Garantien zu erhalten, daß London im Falle von Verwicklungen an der Seite Frankreichs stehen wird.

Süßholzraupen in London

Man möchte Italien beschwichtigen

EP London, 8. Okt.

Der am Donnerstagabend in Rom unternommene englisch-französische Schritt zur Beschleunigung der italienischen Antwort an die Einladung zu einer Dreimächteerörterung über alle spanischen Fragen wird von der Londoner Presse mit merkwürdiger Zurückhaltung bezeichnet. Nachdem am Donnerstagabend noch in Regierungskreisen recht scharfe Worte gegen Italien gefallen waren, bemüht sich die Presse, wahrscheinlich nicht ohne Anweisung aus der Downing Street, einen freundlicheren Ton anzuschlagen.

Weder England, noch Frankreich, schreibt der „Daily Telegraph“, hätten die Absicht, die sorgfältige Prüfung aller in der gemeinsamen

Rote enthaltenen Vorschläge unnötig zu beschleunigen. „Während England und Frankreich mit großer Aufmerksamkeit die Weiterentwicklung in Spanien verfolgen“, fährt das Blatt fort, „haben sie keineswegs die Absicht, Ideen jetzt die Antwort der italienischen Regierung vorwegzunehmen. Sowohl London wie Paris hoffen nach wie vor, daß eine freundschaftliche Erörterung der spanischen Fragen, soweit sie die internationale Lage berühren, möglich sein wird.“

Der „Daily Express“ meldet in diesem Zusammenhang, daß der französische Botschafter Corbin in seiner Unterredung mit Außenminister Eden am Samstagabend eine gemeinsame englisch-französische Rundgebung im Mittelmeer gegen alle weiteren Verlegungen des Nichtmischungs-Abkommens gefordert habe. Außenminister Eden habe jedoch davon abgeraten. Nach dem gleichen Blatt wird Ministerpräsident Chamberlain in seiner für Freitagabend angekündigten großen Rede auf die bis dahin vielleicht vorliegende italienische Antwort Bezug nehmen.

In Kürze

Der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin v. Krosigk, hielt am Donnerstagabend vor der hamburgischen Verwaltungsalabern eine Rede, in der er die wirtschaftlichen Erfolge der nationalsozialistischen Finanzpolitik aufwies. Die steigenden Reichseinkünfte ermöglchten es 1938 die Staatsgarantie und die Arbeitsbeschäftigung der ersten Arbeitslosenschicht planmäßig abzubauen.

Aus dem Rechenschaftsbericht der Reichsregierung für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung geht hervor, daß im Jahre 1937 noch stärker als im Vorjahre gegenüber der früheren Arbeitslosigkeit ein Mangel an Facharbeitern bemerkbar war.

Die Gesamtzahl der Rundfunkanlagen im Deutschen Reich betrug am 1. Oktober 8 412 848 gegenüber 8 285 193 am 1. September. Im Laufe des Monats September ist mithin eine Zunahme von 127 655 Teilnehmern (1,5 v. H.) eingetreten.

In der amerikanischen Presse werden verschiedene Stimmen laut, die Roosevelt vor einer Aufgabe der Neutralitätspolitik warnen. Von verschiedenen Seiten der amerikanischen Industrie werden starke Bedenken gegen einen Boykott japanischer Erzeugnisse geäußert.

In einer Meldung des „Petit Journal“ aus Perpignan wird darauf hingewiesen, daß zahlreiche Franzosen, die bisher auf Seiten der spanischen Volscheißen gekämpft haben, anlässlich der bevorstehenden Kantonalwahlen nach Frankreich zurückkehrten, um bei dieser Gelegenheit ihr nationales Zersetzungsamt weiterzuführen.

In der Washingtoner Pressekonferenz am Donnerstag ließ Staatssekretär Hull keinen Zweifel darüber, daß die Vereinigten Staaten eine Einladung zur Teilnahme an der Neummächtekonferenz annehmen würden.

und war schweigend und ließ niemand in sein Inneres hinein.

Da geschah es, daß eines Turnhallenbaues wegen der Bundergarten des Herrn Walter werden mußte. Da brach es in dem alten Herrn durch. Es war in der Geometrie stunde in der dritten Klasse, und es war mir im allgemeinen eine lästige Stunde — da fand er doch weniger, daß gar nichts Gebüdes mehr an ihm war, und sprach ergreifend zu uns davon, daß man im Leben manchmal von etwas Ehem Abschied nehmen müsse, um eines Größeren und Wichtigeren willen.

Ich habe den Sinn dessen, was er sprach, wohl erst später begriffen; aber ich sehe ihm aufgerichtete Gestalt und seine ergreifende Rede heute noch deutlich vor mir.

Zuletzt sah ich ihn im Rollstuhl bei einer Jahresfeier seiner Schule, die nicht aufgeben hatte, seine Schule zu sein, obgleich er lang aus dem Amte geschieden war.

Ich hätte ihn lieber nicht mehr sehen sollen, den alten Herrn Walter.

Zusammengedrungen sah er da, und nur die übergrünen Augen lebten noch und blinzelten umher.

Er ist nun lange tot. Aber in mir und den dert andern ist seine Weisheit lebendig geblieben. Was wollte ein Mensch mehr? —

Glänzende Erfolge der Berliner Philharmoniker in Oslo. Unter der Leitung von Eugen Jochum fanden am Samstag und Sonntag in der norwegischen Landeshauptstadt zwei Konzerte der Berliner Philharmonischen Orchesters statt. Diese beiden Konzerte fanden in der Universitätsaula unter den Montagskonzerten der norwegischen Presse mit größter Anerkennung besprochen.

Eine judendeutsche Wanderschaft. Eine judendeutsche Wanderschaft hat jetzt ein Wanderteater gegründet, das die „Junge judendeutsche Wanderschaft“ nennt, um Theateraufführungen in den kleineren judendeutschen Städten veranstalten zu lassen.

Razzia in der Pariser Unterwelt

Fremde werden überwacht / 500 Verhaftungen in einer Nacht

DNB Paris, 8. Oktober.

Zur Durchführung der strengeren Fremdenüberwachung und im Zusammenhang mit der Untersuchung der verschiedenen terroristischen Anschläge der letzten Zeit führt die französische Polizei dauernd Razzien in der Pariser Unterwelt durch. So wurden allein in der Nacht zum Freitag zwischen 20 Uhr und 3 Uhr 27 Streifen unternommen, um „unerwünschte Elemente“ aufzuföhern.

Wie der „Excelsior“, dessen Mitarbeiter an diesen „Razzien“ teilgenommen hat, meldet, wurden dabei über 500 Personen festgenommen. 39 der Festgenommenen konnten dabei keine ordnungsgemäß ausgestellten Personalpapiere vorweisen oder erschienen aus anderen Gründen verdächtig.

Aha — Moskau hat gewinkt

Le Havres Polizeikommissar strafverfehrt

DNB Paris, 8. Okt.

Der Polizeikommissar von Le Havre, der bei der Untersuchung über das Verschwinden des zaristischen Generals von Miller die Meldung an die Dessenlichkeit gebracht hatte, daß ein Kraftwagen der Pariser Sowjetbotschaft kurz vor Abfahrt des sowjetrussischen Dampfers „Marta-Olianova“ im Hafen von Le Havre angekommen ist, hat nach Mitteilung des amtlichen Geschehens eine Vernehmung von

Le Havre nach Paris auf den Polizeiposten des Bahnhof St. Lazaire erhalten.

Das „Journal de Rouen“ fragt in diesem Zusammenhang, warum eine kleine Presse-meldung über eine solche von der Pariser Sowjetbotschaft als sehr harmlos hingestellt. Fahrt eigentlich binnen kurzem die Vernehmung eines hohen Polizeibeamten nach sich ziehe. Die Vernehmung scheint doch eine Strafmaßnahme des Innenministeriums zu bedeuten.

100 000 RM Ordnungsstrafe

für einen jüdischen Preistreiber

Ansbad, 8. Okt. (SB-Zunt.)

Die Regierung von Oberfranken und Mittelfranken teilt mit: Gegen den Alleinhaber der Holzgroßhandlung M. Bettmann u. Co. in Nürnberg, den Juden Alfred Fränkel, wurde von der Preisüberwachungsstelle bei der Regierung von Oberfranken und Mittelfranken in Ansbad wegen fortgesetzter umfangreicher Verstöße gegen die Preisstopverordnung eine Ordnungsstrafe von 100 000 RM verhängt. Der Firma, die im Bayerischen Wald ein großes Sägewerk besitzt, konnten dank der Zusammenarbeit der Preisüberwachungsstellen in Regensburg und Ansbad und dem energischen Zugriff der Nürnberger Polizei eine ganze Reihe von schweren Verstößen gegen die Preisstopverordnung nachgewiesen werden.

nicht befohlen hatte — das von selber da war — das in uns waltete und nicht über uns.

Herr Walter schloß mit bedeutender Miene die verhangene Tür zum ersten Klassenhause auf und ließ uns unter seinem Arm hinweg, mit dem er die Tür so lange offen hielt, nacheinander eintreten. Ich mußte mich damals schon unter dem Arm des Herrn Walter hinweg bücken, was mir ein gelindes Schauern über den Rücken jagte.

Bedächtig ging er dann von Pflanze zu Pflanze. Herr Walter sagte nichts als nur den lateinischen Namen nebst dem Erdbteil oder dem Lande, in dem die Pflanze wuchs: Attalea sumifera — Corryna australis — Chamaedorea concolor — Rhipsalis flabelliformis, Indien — Aloe jecotrina, Mexiko — — —

Weiter sagte Herr Walter nichts.

Das war wohl keine Naturgeschichte, wie sie in der Schule überall erteilt werden konnte. Und es möge sich ein anderer Schulmeister davor hüten. Er möchte sich sehr lächerlich machen.

Mir aber gab dieses geheimnisvolle Schweigen von der Fremdheit dieser Welt mehr, als alle klugen und geistreichen Reden und Auseinandersetzungen mir hätten geben können. Und meinen Mitschülern war es nicht anders. Wir schwiegen, und also vermochten wir zu hören und zu schauen. Denn der Schwächer sieht und hört nichts vor lauter Schwachen.

Es war, als ob die Pflanzen selber ihre Stummheit verloren hätten und zu uns sprächen. In der feuchten Wärme des Raumes ging es wunderbar um.

Ich bin seither in manchem großen Palmenhaus mancher großen Stadt gewesen; aber immer war es mir, als stände auf einmal die gebückte Gestalt im feintuchenen grauen Gehrock neben mir und nicht mehr bedeutsam zu. Und die seinen Silberhaarwellen des würdigen Bartes nichten leise mit. Und erst dann war ich wirklich am Orte, und die Palmen und die Aloen fingen für mich heimlich zu sprechen an.

Es war damals noch die Zeit der alljährlichen Osterprüfungen, in denen die Eltern fa-

men, um gegebenenfalls ihre Nachkömmlinge bewundern zu können.

Was wären diese Prüfungen gewesen ohne den Herrn Hauptlehrer Walter! Zwar: der Titel fiel nie, aber an solchen Tagen war er der Herr Hauptlehrer vom Scheitel bis zur Sohle.

Die Schüler saßen stramm, und der Lehrer stand am Pult. Die Eltern waren eingetreten und hatten, soweit Stühle oder Bänke vorhanden waren, darauf Platz genommen. Man konnte also beginnen, und mancher Kinder-mund mühte sich insgeheim schon mit dem Anfang des Gedichtes, das er vom Stapel lassen sollte.

Aber man wartete. Lehrer, Schüler, Eltern warteten — bis Herr Walter in die Klasse trat und mit unnachahmlicher Gebärde durch seinen Silberbart fahrend das Zeichen gab, daß die Prüfung zu beginnen habe.

Er sagte auch dabei kein Wort; aber die Wichtigkeit und Würde des Alles war auf einmal da, und niemand wagte daran zu zweifeln. Seine großen, ernsten Augen verfolgten jede Antwort. Lächelten sie, so war das etwas ganz Besonderes. Wir Schüler waren insgeheim sehr stolz darauf.

Schien es ihm genug zu sein, so trat er auf den Lehrer zu und gab ihm schweigend die Hand. Und die Erlösung kam über alle und die Befriedigung, daß es sehr gut verlaufen sei.

Vergebens hätte jemand ein offenes Zeichen des Mißfallens aus Herrn Walters Gesicht zu lesen versucht. Er wußte um die Würde seines Standes.

Hinter der Tür zu seinem Sprechzimmer — Konferenzzimmer hieß es, und der Name hatte einen gewichtigen Klang — hinter der hohen Tür hing ein dunkelgrüner, schwerer Vorhang. Sobald die Tür aufging, fiel das Licht geheimnisvoll hindurch und spukte über den dunklen Korridor. Wir hatten einen Heidentempel vor diesem Konferenzzimmer und diesem dunkelgrünen Vorhang.

Mir will er heute erscheinen wie ein Symbol vom Wesen des alten Herrn. Er verbüllte sich

Nicht jenes

ich, das der Herr der Polizeistunde das man sich man gerade noch gewinnen will o hier in sich an Konsumanten g auf dem Heimru reihen. Ich me Bedeutung, das und in uns W Kluft der So klung, der i inner Arbeit Dengeln der den Spaten des sich in die Schol Tausender Bo Wänden in R Ziel setzt, imm und wie ein h ton.

Man braucht Bewußtsein alle verdienter Nat läge Richtung, Arbeit, — alle tendende Wende abend“. Man recht gerichten — und auch bei hß treiben lass die keine Rache „Gelernter“.

Winke

Am kommenden ber, findet die len- und Holzgi den Anschlagst zu erleben. Auf dem P findet die Holzgi Oktober, in hat.

Sonder

Am Samstag ein Sonderzug preiser mäh in bequemem 3. Klasse n Düsseldorf. Mo Deut am 17. 19. Rückfahrt erfol Düsseldorf ab 19 Uhr und Mann preis 2. Klasse Rückfahrt nach 14.00 RM; 3. nach Köln 8.50. Näheres ist aus hoven zu erleben gaden und Rei verkehrt bestimm

Kraftfahrer!

Steuer, sonst menschen ins

Deuts

Ein a

In einer star lung, die das T verei für „Mannheimer s trin des Gaudes man, in anscha von den unver deutschen Frank dem allerbesten schaum, mit W die eine Koloni geflattet, reisen j

Uhren-

Fadiges

Juwelen, Besteck

aus, um unsere den zu betreuen Südwelt- oder land, eine Anze feldet haben, einer deutschen schäbbarer Seg gist bedeutet.

Am Charakte

Feierabend

Kraft aus körperlicher und seelischer Gesundheit

Eröffnung des Berufserziehungswerks der Fachgruppe Gesundheit der DAF / Grundlegende Ausführungen des Gauobmanns Dr. Roth

Nicht jenes kategorische „Feierabend!“ meine ich, das der Wirt zwei Minuten vor Beginn der Polizeistunde seinen Gästen zuruft und über das man sich so schändlich ärgern kann, wenn man gerade noch einen „Grand mit Vieren“ gewinnen will oder noch nicht jenes Quantum Bier in sich aufgenommen hat, das in dem Konsumenten gewöhnlich den Wunsch erweckt, auf dem Heimweg noch ein paar Bäume auszuweisen. Ich meine vielmehr jenes Wort edlerer Bedeutung, das Festtagsstimmung in sich birgt und in uns Werttagsmenschen jene wunderbare Lust der Seele auslöst, jenen heimlich frohen Klang, der in dem Wort „Feierabend“ nach gemeinsamer Arbeit liegt. Feierabend — ob er das Dingen der Seifen verstimmen macht, ob er den Späts des Landmannes zum letzten Mal in die Scholle graben läßt, ob er der Arbeit Tausender Volksgenossen zwischen dampfenden Händen in Läden und Geschäftsräumen ein Ziel setzt, immer wirkt dieses Zauberwort auf uns wie ein heller, freudiger Glorionton.

Man braucht es gar nicht auszusprechen. Das Bewußtsein allein, sich ein paar Stunden wohlverdienter Ruhe hingeben zu können, dieses läßt sich nicht stören, eine einzige Minute nach der Arbeit, — alles das verkörpert sich für arbeitende Menschen in dem einen Wort „Feierabend“. Man muß es recht verstehen, um es recht genießen zu können. Jene Menschen zwar — und auch bei uns gibt es deren viele —, die sich treiben lassen von einer ewigen Hast und die keine Ruhepause kennen, werde dem Wort „Feierabend“ keinen Inhalt zu geben wissen. Feierabend will erarbeitet sein, um erlebt werden zu können. Das Leben mag noch so bitter für den einzelnen sein, eine ernste Tätigkeit lohnt uns in dem Augenblick wieder mit dem Dasein aus, wo wir imstande sind, uns selbst einen Feierabend zu geben. Jene aber sind heimatlos, die die Arbeit scheuen und denen der Feierabend dann nichts mehr zu sagen hat. Arbeit und Feierabend gehören zusammen, eines kann nicht ohne das andere sein, wenn wir innerlich harmonische Menschen werden wollen. Im Feierabend liegt der Born der Kraft zu neuem, freudigen Schaffen.

P. H.

Es ist der Wille des Führers, daß die Deutsche Arbeitsfront jedem Volksgenossen durch das Berufserziehungswerk das geistig-weltanschauliche Rüstzeug gibt, das ihn zu Höchstleistungen befähigt. Daß die Notwendigkeit der Berufserziehung erkannt wurde, beweist das Steigen der Teilnehmerzahl auf 11 000 in Mannheim und über zwei Millionen im Reich während des letzten Jahres. Diese Gedanken stellte der Leiter der Abteilung Volksgesundheit, Kreisamtsleiter Pg. Dr. Gaa, an die Spitze der Eröffnungsveranstaltung der Schulung der Fachgruppe Gesundheit. Den Auftakt bildete eine Ansprache des Gauobmanns der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Roth.

Ausgangspunkt der Ausführungen des Gauobmanns war die Erwägung, daß die Selbsterhaltung des Volkes von der Erhaltung der seelischen und körperlichen Kräfte abhängt, beide müssen dauernd frisch gehalten werden. Der Nationalsozialismus aber ist im Grunde die weltanschaulich-seelische Medizin, die unserem Volke aus der Krankheit aufbauend und ständig neue Kräfte gibt. Alle anderen Anschauungen, die einst unser Volk zu zerfallen drohten, haben sich als Giftstoffe erwiesen.

So arbeitet „Kraft durch Freude“

Vom Standpunkt seelischer Gesundheit aus aber konnte Gauobmann Dr. Roth das Wort der NSDAP „Kraft durch Freude“ als notwendig begründen. Es half die Gifte falscher Anschauungen beseitigen. Den verlebenden Ideen und den Schlagwörtern des Marxismus soll die Tat entgegengetreten werden. Und wenn er früher mit Wörtern wie Villa, Reisen und Selt eine Versammlung zum Enttäuschungsturm entflammte, so hat ihm jetzt die Spitze. Es gab dem Arbeiter die Möglichkeit, diese Dinge kennen zu lernen und gleichzeitig zu erfahren, daß sie bei allen Annehmlichkeiten doch nicht das Höchste im Leben sind. 90 Prozent aller Beschäftigten hätten bei den meisten Betrieben die Grenze ihrer Stadt nicht überschritten, sie wissen nach der NSDAP, daß Reisen eine Quelle reiner Freude, aber kein einen Klassenkampf lösendes Ideal sind. Und der Arbeiter wird auch lernen, daß nicht in der ständigen Wiederholung eines Genusses, sondern im rechten, natürlichen Ausgleich zwischen

jeden einzelnen Menschen zu erfassen. Schäden müssen vorgebeugt und soweit sie vorhanden, restlos ausgemerzt werden. Die Einführung eines Betriebsarztes wird fruchtbringend sein. Der Beweggrund zu aller Sorge aber kann nur aus der Tiefe der nationalsozialistischen Weltanschauung kommen. Allem Bestimmung und aller geschichtlichen Einseitigkeit, die aus dem Untergang einstiger großer Völker eine Art Naturgesetz konstatieren möchte, setzen wir unseren Glauben an die Idee entgegen. Wir glauben nicht, daß Völker entstanden sind, damit sie wieder untergehen.

Der Gedanke der Erhaltung der Art und des Lebens wurde dann von Pg. Dr. Roth als grundlegend für die Gesunderhaltung des Volkes hervorgehoben. Völker gingen nicht zu Grunde, weil die Natur es so wollte, sondern weil sie gegen die Natur und ihre Gesetze verstießen. Ein Volk kann ewig bestehen, wenn es die Art rein erhält. Darin hat unser Volk den Anfang gemacht.

Reben die seelische Heilung tritt selbstverständlich auch die Sorge um die körperliche Gesundheit. Es muß gelingen, hier

Wir sichern dem Volk ein starkes Herz

Auch die körperlichen Kräfte sind notwendig, sich zu behaupten. Aber die starke Faust allein tut es nicht, die Herzkraft muß sich ständig dem Arm stark erhalten. Darum ist eine Organisation notwendig, die dafür sorgt, daß das Herz unseres Volkes stark bleibt, die Garantie der Lebensdauer und des Lebenswillems ist. Das ist die nationalsozialistische Bewegung. Wie die Armee die starke Faust sichert, so sichert sie das starke Herz und den Glauben. Darüber hinaus aber hat die Partei auch die Aufgabe, die Idee des Führers rein zu erhalten und vor jeder Verfälschung zu bewahren. Geniale Männer werden immer selten sein, aber die Partei muß die tippenbildende Kraft der Anschauung, einen bestimmten Typ zu schaffen, der die Idee unverfälscht weiter trägt von Generation zu Generation, haben. Das ist der Typ des politischen Soldaten. Das Fundament muß die Anschauung Wolf Dittlers sein, auf ihr wird das Haus des deutschen Volkes für seine Zukunft erbaut.

Wir waren vom Schicksal begünstigt, daß es uns immer in Stunden der größten Not die größten Männer schenkte. Ihr Werk wird von anderen weitergetragen. Wir müssen, um Adolf Dittlers Werk weiterzutragen, möglichst viele besonders begabte Männer, die in der Lage sind,

das Werk und damit unser Volk zu erhalten, hervorbringen. Wichtig ist dabei, daß Minderwertige von vornherein ausgeschlossen werden. Ohne Unterschied des Standes und des Vermögens aber werden Begabte herangezogen und für ihre Aufgaben als politische Soldaten geschult.

Unser Glaube ist der Sieg

Der Lebenskampf unseres Volkes ist kein leichter. Er bringt Arbeit für alle. Aber unsere Generation legt den Grund zu einer neuen Gemeinschaft. Wie darf sie dabei von der Idee des Führers abirren. Geschriebene Gesetze gewähren die innere Festigkeit nicht, der Glaube an den Wert unserer Art und an die Ewigkeit der nationalsozialistischen Anschauung ist wichtiger. Seit Tausenden und aber Tausenden von Jahren besteht unser Volk und sein Wesen, es kann auch noch ebenso lange und länger bestehen.

Die Kraft, die großen Zukunftsaufgaben durchzuführen, hängt von der Erhaltung der seelischen und körperlichen Gesundheit ab. Damit leiten wir aber auch die Gesundung Europas ein, das schon zusammengebrochen wäre, wenn nicht das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien sich allen zerstörenden Kräften entgegengestellt hätten. B.

Ein Paragraph für Hartnädige

Nürnberg's Straßenbahn erzicht zur Höflichkeit

Die Nürnberger Straßenbahn hat die Zahl ihrer Beförderungsbefestigungen um eine erweitert. Sie verfügte: Die Schaffner sind fortan berechtigt, von jüngeren und rüstigen Personen die Freigabe eines eingenommenen Platzes zugunsten körperlich behinderter und gebrechlicher Personen zu verlangen. Damit ist von Amts wegen angeordnet, was eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein müßte. Diese Verfügung wird, wie die Direktion der Nürnberger Straßenbahn annimmt, von ganz allein die Hartnädigsten zur Ordnung rufen, so daß die Schaffner auf diesen neuen Paragraphen der Höflichkeit wahrscheinlich fast gar nicht zu pochen brauchen.

Einige Vorschläge zum Eintopfsontag

Am 10. Oktober essen wir Eintopf / Was die Hausfrau wissen muß

Am Sonntag, 10. Oktober, essen wir wieder zum erstenmal Eintopf. Jeden zweiten Sonntag im Monat wird von da ab wieder in jeder deutschen Familie das Eintopfgewand auf dem Tisch stehen.

Für unsere Hausfrauen ist es zu einer lieben Gewohnheit geworden; denn das Eintopfgewand ist nicht nur nahrhaft, sondern auch praktisch, weil es nach der üblichen Vorbereitung der einzelnen Dinge eigentlich allein fertigsteht. Die Hausfrau braucht nicht ständig aufzupassen und zu rühren, sondern kann das Gericht mit gutem Gewissen sich selbst überlassen.

Die nachstehenden Rezepte sollen die Hausfrau anregen, ihre Familie mit recht verschiedenartigen Eintopfgewändern zu erfreuen:

Deutsche Krankenschwestern in Uebersee

Ein anschaulicher Bericht über ihre Leistungen in den Kolonialgebieten

In einer stark besuchten Mitgliederversammlung, die das Deutsche Rote Kreuz, Frauenverein für Deutsche über See, im „Mannheimer Hof“ abhielt, berichtete die Leiterin des Hauses Helsen-Raffan, Frau v. Oldt, man, in anschaulicher und warmherziger Weise von den unergreiflichen Leistungen unserer deutschen Krankenschwestern in Uebersee. Mit dem allerbesten Rüstzeug an Wissen und Erfahrung, mit Arzneimitteln und Instrumenten, die eine Kolonialschwester drüben braucht, ausgestattet, reisen jedes Jahr neue Schwestern

sie der hohen Mission gewachsen sein, die sie dort unter der fremden Rasse, wo es gilt, ihr Deutschtum hochzuhalten, erfüllen muß. Da kann das Rote Kreuz über See nur sorgfältig ausgewählte und durch eine Spezialausbildung gegangene Schwestern ausfinden, ist ihnen doch mehr als in der Heimat das Wohl und Wehe unserer deutschen Mütter und ihrer Kinder anvertraut. Der nächste Arzt wohnt oft mehrere hundert Kilometer entfernt, und die Schwester, besonders als Einzelstationen, ist ganz allein auf sich gestellt.

Die zahlreichen Zuhörerinnen waren am Ende des lebendigen Berichtes erfüllt von der Notwendigkeit, die gegenwärtige Arbeit des Roten Kreuzes für Deutsche über See zu fördern und zu unterstützen, liegt es uns doch allen am Herzen, die junge Generation auch fern von der Heimat zu schützen und zu gefunden und widerstandsfähigen Menschen heranwachsen zu sehen.

Frau Kemp, die Leiterin der Abt. Mannheim, gab die neuen Bestimmungen bekannt, wonach der Frauenverein für Deutsche über See nicht in den Reichskolonialbund eingegliedert, sondern als Gliederung des Deutschen Roten Kreuzes bestehen bleibt. Mit einem „Siegel-Heil“ auf den Führer schloß sie die Versammlung.

Wieder nationaler Spartag

Auch in diesem Jahr wird der 29. Oktober als nationaler Spartag begangen. Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß auch in den Schulen auf die Bedeutung des nationalen Spartages hinzuwirken ist. Die Kreditunternehmungen dürfen mit Zustimmung des Ministers auch in den Schulen werden, wobei aber allgemein nur Bequemlichkeit verwendet werden dürfen, die die Zustimmung des Reichskommissars für das Archivwesen gefunden haben.

Lackhoff

Wenn Sie „gute“ Stoffe wünschen . . . Sie wissen ja: Lackhoff hat alles nach Ihrem Wunsch . . . auch die Preise!

Lackhoff

vormals Samson D 1, 1 am Paradeplatz

MARCHIVUM

Die Tätigkeit der französischen politischen Polizei

Ein Machtinstrument des Staates, das sich seit 150 Jahren bewährt

Die Chronik der politischen Verbrechen hat in den letzten Wochen in Frankreich ein ganz ungewöhnliches Ausmaß angenommen. Seit dem 11. September — wenn man die Bomben gegen die Arbeitsgebetbüros als Ausgangspunkt dieser Betrachtungen nehmen will — löst eine Affäre die andere ab. Nach diesen Bombenattentaten: Aufdeckung der Geheimorganisation der „Cagoulards“, verfrachtete Entführung des spanischen Unterseebootes „CII“ im Hafen von Brek, Entführung des zaristischen Generals Miller, fluchtartiges Verschwinden des Generals Stoblin, also die Wiederholung der empfindlichen Entführung des Generals Kutepow durch die Bolschewiken vor sieben Jahren, das waren die Ereignisse, die die französische Öffentlichkeit in Aufregung und Unruhe versetzten.

In den beiden wichtigsten dieser Affären, den Bombenattentaten im Etoileviertel und der Entführung des Generals Miller, sind die Nachforschungen trotz des Eifers, den die Polizei an den Tag legte und trotz hunderter von Hausdurchsuchungen, vollständig ergebnislos geblieben. In der Bombenaffäre hat man bisher weder die Ausführenden noch die Hintermänner entdeckt; in der Entführungssache hat man Verdachtsmomente, aber der General Stoblin ist bisher nicht aufgefunden worden, obwohl er höchstwahrscheinlich gegenwärtig noch in Frankreich weilt. Dieses Verbrechen ist „gezeichnet“, wie auch die Entführung Kutepows „gezeichnet“ war, aber die offizielle Untersuchung ist in beiden Fällen ergebnislos geblieben. Die Zeitungen, die damit nur das Urteil der Öffentlichkeit zum Ausdruck bringen, nehmen das fast jeden Tag zum Anlaß, um den Polizeibehörden ihre lebhafteste Unzufriedenheit zum Ausdruck zu bringen.

Trifft die Kriminalpolizei nun wirklich die alleinige Schuld an der Ergebnislosigkeit der Untersuchungen? Französische Kreise, die das Polizeisystem genau kennen, glauben dies nicht. Sie behaupten, daß die politischen Untersuchungen oft gescheitert, wenn nicht gar durchkreuzt werden durch eine andere Polizei, die nicht weniger legal ist, aber deren Adresse nicht einmal im Telefonbuch steht, die politische Polizei, in Frankreich „Renseignements généraux“ genannt.

Überwachung der fremden politischen Organisationen

Diese Polizei untersteht direkt dem Innenminister. Von ihr wird alles überwacht, was für die Wahrung der Sicherheit des Staates von Interesse sein kann. Und da dies ein „bedeutsamer Begriff“ ist, kennt auch ihre Tätigkeit keine Grenzen. Von ihr werden die französischen und fremdländischen, in Frankreich ansässigen politischen und anderen Organisationen überwacht, denn nicht nur die innere, sondern auch die äußere Sicherheit des Staates gehört zu ihrem Tätigkeitsbereich. Sie überwacht auch die Individuen, ob hoch oder niedrig gestellt. Für die Mittel, die sie wählt, kennt sie nur ein oberstes Gesetz: Sicherheit des Staates. Sie arbeitet neben ihren eigenen Mitarbeitern mit Spiegeln und, wenn es sein muß, auch mit Provokateuren. Gerade in der Bombenaffäre am Etoile-Platz hat man sich an die vor einigen Jahren veröffentlichten Aufzeichnungen des ehemaligen Polizeikommissars Ravnaud erinnert, der behauptete, daß der Anarchist Baillan, der am 9. Dezember 1893 eine Bombe während der Kammerklausur in den Sitzungssaal warf, von der politischen Polizei dazu indirekt veranlaßt worden sei und daß die Bombe im städtischen chemischen Laboratorium hergestellt worden sei. Der damalige Polizeichef habe, verzweifelt über die Widerstände, die das Parlament gegen die Verschärfung der Ausländergesetze erhob, dieses Mittel benützt, um die Parlamentarier gefügig zu machen, nachdem eine Reihe von anarchistischen Bombenattentaten die Öffentlichkeit auf die härteste Beunruhigung hatten. Tatsächlich gingen auch einige Jahre später die neuen Ausländergesetze durch.

Durch nichts ist natürlich bewiesen worden, daß auch nur die geringste Verbindung zwischen den Attentätern vom Etoile-Platz und der Polizei bestand, aber der Ruf, das Land von den vielen unerwünschten Ausländern zu säubern, ist in der französischen Presse ebenso einstimmig,

wie an diese Episode aus der Geschichte des französischen Anarchismus, der in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts seine größten Ausmaße erreichte, einstimmig von der gesamten Pariser Presse erinnert wird.

Die vielfältigen Aufgaben der politischen Polizei

Wie viele Interessen hat sie zu verteidigen! Unter dem alten Regime gegründet, von der Revolution ausgebaut, unter dem Empire vervollkommen, unter Napoleon III. verstärkt, von der 3. Republik übernommen, hat die politische Polizei mit den Jahrzehnten an Bedeutung und Macht gewonnen, weil gerade das heutige Regime wegen der Freiheiten, die es gewährt, die Geheimpolizei braucht. Der berühmteste aller französischen Polizeichefs, Fouché, diente unter sieben verschiedenen Regimen!

In Kriegszeiten arbeitet die politische Polizei mit der Militärverwaltung eng zusammen. Das berühmte „Carnet B“, das bei Kriegsausbruch aufgestellt wurde, wurde auf Grund der „Richt“, der „Renseignements généraux“, zusammengestellt. Es enthielt die Namen von 3000 verdächtigen Personen. Heute ist es kein Geheimnis mehr, daß unter diesen Verdächtigen sich auch Personen befanden, die später Minister wurden oder andere hohe Ämter inne hatten.

Obgleich das oberste Gesetz der politischen Polizei ist, nur das Interesse der Staatsicherheit im Auge zu haben, unterliegt sie natürlich den jeweiligen, das Land beherrschenden Einflüssen. Es gab eine Zeit nach dem Krieg, da wurde der Name jeder Person, die in der sowjetrussischen Botschaft ein- und ausging, sorgfältig notiert. Es gab auch eine Zeit, da wurden die Arbeiterkandidaten auf schärfste überwacht, und Mitglieder der politischen Polizei ließen sich als Gewerkschaftssekretäre anstellen. Es braucht wohl nicht gesagt werden, daß dies heute unter Léon Blum und Thorez nicht mehr der Fall ist.



Willy Birgel. Foto: Ufa-Hammerer in dem Ufa-Tonfilm „Zu neuen Ufern“

selbst organisiert; so abhängig die französischen Kommunistenführer von Moskau sind, derartige „Arbeit“ vertraut die GPU keiner fremden Organisation an. Aber ihre „Arbeit“ soll dem Kommunismus zugute kommen. Es ist sicherlich kein bloßer Zufall, daß die gegenwärtige Terrorwelle gerade einige Wochen vor den Kantonswahlen eingesetzt hat, zu denen die Kommunisten die größten Vorbereitungen treffen. Es ist deshalb gewiß auch kein Zufall, daß die Polizei den größten Schwierigkeiten begegnet und die Unterdrückung bisher zu keinem Ergebnis führte. Die Macht der kommunistischen Partei und des Gewerkschaftsbundes ist zusammengekommen, überragend. Vor ihr muß sich auch die Polizei beugen.

Der Banknoten fressende Esel

In Italien, besonders in den Gebirgsgegenden, sind die Esel als Trag- und Reittiere sehr geschätzt und zahlreich vertreten. Nun gilt aber der Esel einmal — und wohl mit Recht — als sehr gefräßig, zum andern — und vielleicht mit weniger Recht — als nicht sehr intelligent. Ein Bauer aus der Gegend von Novara, der das anscheinend vergessen hatte, mußte es teuer büßen.

Unser guter Giacomo hatte, als er vom Markt heimfuhr, so ein Brautier hinten an seinen Wagen angebunden. Der Esel verspurte, während er so des Weges trotzte, Appetit und untersuchte den Inhalt eines Korbes, der hinten am Wagen und damit vor seiner nach Lebensmitteln schnuppernden Nase herumbaumelte. Zwei Kilogramm Feigwaren, die sich in dem Korbe befanden, vermochten den Hunger des Langohrs nicht zu stillen; es machte sich daher, in Ermangelung von etwas Besserem, über zwei Papierbündel her, die auf dem Boden des Korbes lagen. Als der brave Giacomo sich nach seinem Esel umfah, verschwanden eben die letzten Papierfetzen hinter dessen Fahngelängen. Der Bauer war einem Schlaananfall nahe, denn die improvisierte Mahlzeit des Esels kostete ihn ... 2000 Lire (etwa 260 Reichsmark). Die beiden Papierbündel waren nämlich Banknoten, die Giacomo von der Sparkasse geholt und in seiner Sorglosigkeit in den Korb gelegt hatte. Der Gipfel des Mißgeschicks aber ist, daß der banknotenfressende Esel nicht einmal dem guten Giacomo gehörte, sondern einem Freunde. Und nun ist auch noch die Freundschaft in die Brüche gegangen, denn Giacomo hat den Besitzer des Esels auf Schadenersatz verklagt.

Wer wird besonders scharf bewacht?

Die Tätigkeit der politischen Polizei richtet sich in der gegenwärtigen Volkstimmung besonders gegen die rechtsgerichteten Verbände. Eine solche polizeiliche „Enthüllung“ ist der Verband der „Cagoulards“, der sogenannten Kapuzenträger. Es handelt sich um gewisse, aus rechtsextremistischen Verbänden entweder freiwillig ausgetretene oder ausgewiesene Personen abenteurerlichen Charakters, deren Gefährlichkeit für den Staat aber im umgekehrten Verhältnis zu der Bekanntheit steht, die der Innenminister Marx Dormoy dieser kleinen Organisation machte, und der Versuch, sie mit den Bombenattentaten am Etoileplatz in Verbindung zu bringen, scheiterte kläglich. Das ist ein Beispiel für die Hilfe, die eine glänzende organisierte Geheimpolizei durch ihre Dossier einer Regierung bringen kann. Die Polizei kannte diese „Cagoulards“ seit ihrem Bestehen. Die Affäre darüber hatten sich an, ohne daß ein Innenminister eine öffentliche Aktion für notwendig befunden hätte. Um die unruhig gewordene Öffentlichkeit zu befriedigen, gab man die Kapuzenträger preis, aber es stellte sich nur zu schnell heraus, daß dieses Mittel nicht zog. Hat die GPU ihre Hand im Spiel?

Da kam zur rechten Zeit die Affäre Miller, denn die zeitlich zwischen diesen beiden Fällen liegende Breiter Unterseebootaffäre ist eine Angelegenheit für sich, sozusagen eine Angelegenheit unter Spaniern, die sich nur zufällig, weil eben das Unterseeboot in einem französischen Hafen lag, auf französischem Boden

oder vielmehr in französischen Gewässern abspielte. Man darf vielmehr annehmen, daß die Entführung des zaristischen Generals nach den Bombenattentaten im Etoileviertel das nächste Glied in der Kette der Terrorakte war, die nach Meinung der weitesten französischen Kreise nur von der sowjetrussischen GPU organisiert werden können. Allein Moskau hat ein Interesse, aus Frankreich ein zweites Spanien zu machen, insbesondere jetzt, wo es in Spanien seine Karten verpfeilt hat; in Terrormethoden kennt man sich bekanntlich in Russland seit langem aus.

Man wollte Unruhe stiften

Durch die Bombenattentate am Etoileplatz sollte die französische Öffentlichkeit in zwei Teile gespalten werden, sollte Bürgerkriegsphantasie geschaffen und das Land für die Revolution reif gemacht werden. Aber die GPU irrte sich. Die Attentate waren zu sehr gezeichnet, als daß der Franzose nicht die fremdländische Hand erkennen konnte; allem Fremden gegenüber aber ist der Franzose mißtrauisch, und wenn dieses Fremde gar Gefahr für sein Land anzeigt, rafft er sich zusammen zur gemeinsamen Abwehr. Aber die GPU gab sich nicht geschlagen, wie die vierzehn Tage später erfolgte Entführung des General Miller zeigt. Die französischen nationalen Kreise sind nicht so töricht, die kommunistische Partei Frankreichs anzuklagen, sie habe diesen Terror

für alle militärischen Paraden gelten, zumal sie auf ihrem höchsten Punkt dem Triumphbogen, einem prachtvollen Bauwerk, gekrönt werden. Sonst sind die Champs Elysées eigentlich eine reine Verkehrsstraße, an der weder Schloßer noch Ministerien liegen. Sogar das Präsidentenpalais ist nicht an dieser Prachtstraße gelegen, sondern führt, versteckt in einer Parallelstraße, ein ziemlich unscheinbares Dasein.

Ursprünglich sind die Champs Elysées die Straße gewesen, in der fast alle Klubs ihr Quartier aufgeschlagen hatten. Erst in den letzten Jahren entwickelten sie sich dann zu jener großen Avenue, an der die Kassees wie zu einer Parade Aufstellung genommen haben.

Woher die „Silberne Straße“ ihren Namen hat

Die Hauptverkehrsader von Tokio heißt „Ginza“, zu Deutsch — die „Silberne Straße“. Aber diese Straße ist weder so silber noch so goldig wie Berlins. Sie ist auch nicht marmorn wie in Athen die Stadioustraße. Sie heißt nur so, weil in ihr einst die Münze stand, in der das Silbergeld geprägt wurde. Außer Kasseehäusern, Ainos, Kaufhäusern, Restaurants und einer Unmenge eleganter Läden beleben die Gehsteige eine Unzahl von Buden. In ihnen ist alles zu haben. Vom Teppich bis zum Talmt-Ohrring. Vor allem viel Krimstricks wie alte Bücher, Spielsachen, Rippes und Kleingeräte. Aber alle Welt in Tokio bummelt über die „Ginza“. Auch die Fremden. Einmal rauf, einmal runter...

Sie plaudern sehr niedrig

Wer nun als Fremder die „Ginza“-Promenade nicht gern allein durchqueren möchte, der kann sich an der Schinbashi-Brücke — aber auch andernorts — ein lächelndes, entzückendes und meist sehr gut angezogenes Ginza-Mädchen „mieten“. Gegen eine feste Tare. Ist man mit dem Mädchen die „Ginza“ einmal hinauf- und einmal hinabgelaufen, so gibt die Begleiterin zu

Die Wolfsjagd im Schlafzimmer

Ein eigenartiges Jagdabenteuer, das leicht übel hätte ausgehen können, erlebte ein Einwohner des Dorfes Mercenafco Canabese in der Provinz Nofia. Der von des Tages Hitze ermüdete Mann hatte sich zu einem Nachmittags-schlafchen zurückgezogen, als er durch den von der Straße herdringenden Ruf: „Der Wolf, der Wolf!“ geweckt wurde. Er hatte sich den Schlaf noch nicht ganz aus den Augen gerieben, da sah er auch schon einen prächtigen Wolf mit rötlichem Fell zur Zimmertüre hereinsetzen. Mit einem Satz war der erschrockene Schläfer aus dem Bett, erwischte einen alldürchdringenden in Reichweite befindlichen Stuhl und versteckte damit dem Raubtier, das ihn eben anspringen wollte, einen so kräftigen Hieb über den Schädel, daß die Jäger, vor denen der Wolf in die offenstehende Haustüre hineingeläuft war, nur noch das Fell abzuheben brauchten. Der unfreiwillige Wolfsjäger aber soll geschworen haben, daß er in Zukunft sein Nachmittagschlafchen nur noch bei sorgfältig geschlossenen Türen halten werde.

Schrecklicher Zustand

„Wir scheint, ihre ganze Familie hat Zahnschmerzen.“ „Ja, entsetzlich — Baby bekommt die ersten Zähne. Das die welken und meine Frau die dritten.“



Gotha Portloff — Olga Tschochowa in dem Hans-Albers-Film „Die gelbe Flagge“
Spielleitung: Gerhart Lamprecht
Fot.: Euphono-Märkische-Panorama-Schneider

Haben „die Linden“ eine Konkurrenz?

Prachtstraßen in allen Erdteilen / Was die Champs Elysées sind und wie sie entstanden

„Unter den Linden“ — Berlins berühmteste Straße, die Hunderttausenden von Olympadeuhern noch in bester Erinnerung sein dürfte, prangte anlässlich des Besuches von Benito Mussolini in neuem, herrlichem Schmuck. An der Stelle, wo „via triumphalis“ entfiel die Frage, was andere Weltstädte „den Linden“ gleichwertiges an die Seite zu stellen haben.

Das kostbarste Pflaster der Welt

In Athen ist die „Stadioustraße“ die „gute Stube“ der Weltstadt. Dort sitzt nicht nur der Fremde neben den Einheimischen auf den zahlreichen Stühlen vor den Kasseehäusern, sondern hier flutet auch der größte Bummel von Athen vorüber. Außerordentlich besitzt diese Straße eine einmalige Kulturwürdigkeit — sie hat nämlich das kostbarste Pflaster der Welt: Marmor! Bei Sonnenschein glänzt diese Straße daher in makellosem Weiß. Allerdings laufen ab und zu auch große Risse quer über die Straße, die nicht von dem Gefüge der Marmorplatten stammen, sondern diese sind die Folgen, teils der ewigen Buddha, teils der Erderschütterungen — denn unter dieser Weltstraße brodelt noch immer eine vulkanische Erde...

Überall Blumen, ein farbenprächtiges Bild

Großen blühenden Haufen gleichen die Blumenstände an allen Straßenecken. In herrliche Straußen sind die duftenden und farbenprächtigen Rosen, Weichen, Dahlien und Narzissen zusammengedrängt und werden gekauft wie etwas, was zum täglichen Leben unbedingt notwendig ist. Imponierend ist der Vormittagsforso zwischen den schloßartigen Häusern. Lachend, schwäbend und geküßelt schließt sich ein schier endloser Menschenstrom die Marmorstraße entlang. Schöne, gepuderte Damen, sehr

korrekt gekleidete Herren, Offiziere, Fremde und Einheimische. Aber um keinen Preis darf eine Dame angesprochen werden. Selbst dann nicht, wenn man sie schon flüchtig kennt.

Eine Parade von Kassees

Seit Napoleons III. Zeiten ist den Pariser Boulevards in der Prachtstraße der Champs Elysées eine machtvolle Konkurrenz erwachsen. Aber man muß dabei bedenken, daß es viele Dugend „Boulevards“ in Paris gibt, das heißt breite Verkehrsstraßen, die zu beiden Seiten mit Bäumen bepflanzt sind. Und wie etwa nach Paris kommt, um die „großen Boulevards“ zu besuchen, der wird vergebens danach fragen. Eine derartige offizielle Straßenbezeichnung gibt es eigentlich gar nicht. Vornehmlich nennt man den engeren Stadtring so, der sich mehrere Kilometer weit halbkreisförmig um die Pariser Innenstadt zieht. Und es ist nur jener Teil der Boulevards — der sich von der Madeleine-Kirche über den Opernplatz nach Osten zieht — der mit seinen großen Kassees, Restaurants und Hotels ein Stück von jenem internationalen Betrieb einfaßt, der Paris auf der ganzen Welt bekannt gemacht hat. Unbegrüßter prominenter der Pariser läßt sich so viel die Straßen entlang wie etwa der Berliner, sondern er macht es den Griechen nach — oder vor — und läßt sich am liebsten an einem der zahllosen Kaffeetischen nieder, um im Freien das Leben der Straße an sich vorbeiziehen zu lassen.

Der prachtvolle Triumphbogen

Die Champs Elysées in Paris können eigentlich nur deshalb als eine Art Konkurrenz der Berliner „Linden“ angesprochen werden, weil sie, genau wie letztere, als festliche Einzugstraße

